

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeige die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 7

Samstag, den 23. Januar 1915.

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Verblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut durchzufalsen. Hier ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellauge gehalten werden. Bei Beginn der Pökellung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarze bedeckten Fleischteilen kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökellung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12 Grad C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Pöckel und Waren leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökellung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Wärte sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen. Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmoß, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. Ts., den 20. Januar 1914.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Die Einfuhr von Kraftfuttermitteln ist durch den Krieg bei trächtlich eingeschränkt und es ist daher höherer Orts angeregt worden, die Rübenabfälle der Viehfütterung allgemein nutzbar zu machen.

Es ergeht deshalb an alle diejenigen Haushaltungsvorstände, bei denen die zur Viehfütterung geeigneten Rübenabfälle nicht schon seither abgeholt worden sind, hiermit das dringende Ersuchen, solche in geeigneter Weise zu sammeln und dies umgehend auf dem Rathause mitzuteilen, damit die regelmäßige Abholung veranlaßt werden kann.

Gleichzeitig wollen sich diejenigen Viehbesitzer, die solche Abfälle abzuholen bereit sind, möglichst umgehend auf dem Rathause melden.

Hofheim a. Ts., den 13. Januar 1915.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Nach amtlichen Feststellungen der Zentralinsp. wird die Verordnung des Bundesrates vom 5. Januar ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 6), betreffend das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot, immer noch nicht eingehalten, indem in großem Umfange Brotgetreide noch wie vor, insbesondere an Schweine, verfüttert wird.

Wenn ich auch glaube annehmen zu dürfen, daß innerhalb des Kreises Höchst a. M. Zuwiderhandlungen gegen die angeordnete Verordnung nicht vorkommen, so nehme ich doch Veranlassung, auf die Bedenklichkeit des im Interesse der Sicherung unserer Volksernährung erlassenen Verfütterungsverbot nachdrücklichst aufmerksam zu machen mit dem Bemerkung, daß die Polizeiverwaltungen und Gendarmerie-Wachmeister Anweisung erhalten haben, regelmäßige Revisionen vorzunehmen und etwaige Zuwiderhandlungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Höchst a. M., den 18. Januar 1915.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. Ts., den 20. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. H.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verordnung vom 31. 7. 1914 für den Bezirk des 18. Armee-Korps der Kriegszustand erklärt worden ist, hat der stellvertretende kommandierende General am heutigen Tage auf Grund des § 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung angeordnet:

Für den ganzen Bezirk des 18. Armee-Korps werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt:

1. Die Artikel 5, 6 und 27 der preussischen Verfassungsurkunde vom 31. 1. 1850.
2. Die Art. 23, 33 und 35 der Verfassungsurkunde für

das Großherzogtum Hessen vom 17. 12. 1820. Diese Anordnung tritt sofort für den Befehlssbereich der Festung Mainz in Kraft.

Mainz, den 21. Januar 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz: von Büding, General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Mobilien-Versteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar ds. Js., Nachmittags 3 Uhr anfangend, werden verschiedene Hausmobilen als: 2 Küchenschränke, Küchengehirr, 1 Kleiderschrank usw. im Hause des Franz Helmann hier, Niederhofheimerstraße Nr. 23 öffentlich versteigert.

Hofheim a. Ts., den 22. Januar 1915.

Der Ortsgerichtsvorsteher: H. H.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizeiordnung vom 21. Februar 1889, betreffend das Reinigen der Ortsstraßen pp., wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht.

Insondere wird darauf hingewiesen, daß die Fußsteige bis spätestens Vormittags 9 Uhr von Schnee und Eis gründlich gereinigt sein müssen. Bei Glätte sind dieselben, sowie die Ortsstraßen mit Sand, Asche, Salz oder sonst geeigneten Stoffen, so zu bestreuen, daß ein Ausgleiten verhindert wird.

Das Rodeln auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten. Auf Straßen und Straßenecken dürfen Flüssigkeiten nicht geschüttet werden.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der oben angeführten Ortspolizeiordnung streng bestraft.

Hofheim a. Ts., den 20. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. H.

Bekanntmachung.

Die Stadt beabsichtigt auf hiesigem Friedhof die Wiederbelegung der 2 oberen Grabreihen des nordöstlichen Grabfeldes für lebige Verstorbene.

Die Hinterbliebenen der dort Beerdigten werden daher gemäß § 13 der Friedhofsordnung vom 31. Januar 1912 aufgefordert, die noch vorhandenen Grabsteine u. s. w. bis spätestens zum 15. Februar ds. Js. zu entfernen. Sollte dieses bis zu vorgenanntem Zeitpunkt nicht geschehen sein, so erfolgt die Abräumung auf Anordnung des Magistrats und gehen alsdann die zu entfernenden Gegenstände in das Eigentum der Stadt über.

Hofheim a. Ts., den 22. Januar 1915.

Der Magistrat: H. H.

Lokal-Nachrichten.

— Der Gefreite Joh. Drifler wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

S.V.H. Die Realschule begeht die Kaisergeburtstagsfeier am Dienstag, den 26. Januar Nachmittags 4 Uhr im Saale des „Frankfurter Hofes“ in der üblichen Weise. Die Festrede hält Herr Direktor Weller, während Deklamationen der Schüler mit Musikvortrügen und Gesang abwechseln. Ein Kaffeeständchen wird die patriotische Feier beschließen, zu welcher die Eltern der Schüler und alle Freunde der Schule hiermit herzlich eingeladen sind. In Anbetracht der ersten Zeit hoffen wir, daß sich recht viel zu dieser Huldigung für den Landesvater einfinden.

— Eine erneute Warnung vor dem Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot erläßt heute Herr Landrat Dr. Klausen. Wir machen auf die betreffende Bekanntmachung hiermit aufmerksam.

— Kassauische Sparkasse. Der Zustand neuer Spareinlagen bei der Kassauischen Sparkasse ist so stark, daß sich die Spareinlagen in der ersten Hälfte des Jahres 1914 um nicht weniger als 1,6 Millionen Mark vermehrt haben. Im Vorjahre betrug die Zunahme in der gleichen Zeit nur 339.000 Mark.

— Invalidenversicherung. Verschiedenen Anzeigen zufolge werden die Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vielfach nicht rechtzeitig und regelmäßig verwendet. Dadurch werden leicht Rückstände entstehen, deren Begleichung den beteiligten Arbeitgebern schwer fallen wird, wenn demnach bei Wiederaufnahme der Ueberwachung der Beitragszahlung solche in größerem Umfange festgestellt werden und auf einmal zu decken sind. Den beteiligten Arbeitgebern wird daher empfohlen, mit den Invalidenversicherungsbeiträgen nicht im Rückstand zu bleiben, sondern die Beitragsmarken für die schon verflossenen Wochen als bald, sonst aber regelmäßig zur Fälligkeitzeit in die Quittungsarten der Versicherer einzuliefern. Alle Versicherer tun gut, sich stets selbst von der rechtzeitigen Entrichtung der Beiträge für sie zu überzeugen.

Zum 27. Januar 1915.

Feinde ringsum. Achzen und Stöhnen; Vom Kampfgeschrei die Lüste dröhnen Aus Osten, Westen und aus Nord. So heulen wir des Hoffes Scharen. Die stets des Leidens Brüder waren.

Ihr Handwerk edelste: der Mord! Und maßlos mit des Geifers Toben Hat eine Hölle sich erhoben, Und das was einer Hölle wert; Ob sie die Hölle selbst wohl hegen und gar noch in Bewegung setzt. Was nur ein Hölle n pfehl gebärt? Schier maßlos wälzen sich die Horden, Zu überfallen und zu mordern. Was deutsch und eines Deutschen Freund! Ein guter Gott hat uns beraten! — Nun steht zu stolzen Mannestaten Ein Volk durch deutschen Geist geeint! Gott selber rief: „Teuton! Erwache! Du sei der Zorn und der die Rache und nieder mit der Schlangenbrut! Denn wer nach Fürstenmord nichts fragt, Vertilget mir ihn, und erschlaget Wie man den Hund erschlagen tut!“ Und heulend fuhr der Kriegeschrecken, Den letzten Deutschen aufzuwecken Bis hin ins allerfernste Tal. Vorbei war innerer Streit und Haber. Dem Deutschen schwoll die Jörnensader, Er griff zum guten alten Stahl, Gott mit uns! In dem Geist der Ahnen! Gott mit uns! Unter alten Fahnen Umstanden sie den heimlichen Herd. Ein Deutscher fürchtet sich nicht. Er fürchtet Gott und der wird richten; Er gab uns selbst das Richtschwert.

6 Monate schon hebt als Rächer Gegen die Mörder und Verbrecher Altdeutschland seine Eisenfaust. Noch ist die Arbeit nicht geschaffen, Noch immer starren wir in Waffen. Und lauter noch die Schlacht erbraut. Wenn wird der Sieg in diesem Ringen? Werden wir auch den Feind bezwingen? Erdrückt uns nicht die Uebermacht? Aus ungezählten Millionen Führt er nicht neue Legionen? Neh wieder gegen uns zur Schlacht? Vertraut nur Gott und unsern Waffen Wir müssen's und wir werden's schaffen Uns blieb das alte gute Schwert. Ist's möglich einem Heer von Knechten Auch freie Männer zu entrechten Sie, sie die selbst die Krone wert. Als freies Volk sind wir geboren Haben der Freiheit zugeschworen Und dulden keine Henschel. Das ist der Schwur für uns're Erben Für den wir leben und wir sterben: „Mein deutsches Vaterland bleibt frei!“ So lang ein deutscher Arm kann fechten, Läßt sich der deutsche Geist nicht knechten Sei gegen ihn die ganze Welt. An deutschem Geist, an deutschen Wesen, Da soll und muß die Welt genesen, Und werden wie sie Gott gefällt. Vertraut drum Gott und unsern Waffen, Geduld, geduld, wir müssen's schaffen Wir werden's. Unser ist der Sieg! Es liegt das Heil in unserm Schwerte Deutsch ist der Geist, deutsch wird die Erde Und deutsch u. deutsch, deutsch ist der Krieg. H. Wittgen, 8/80 Bdm.

Kirchliche Nachrichten.

3. Sonntag nach hl. 3. König. Katholischer Gottesdienst: Beichtgelegenheit: Samstag ab 4 Uhr und abends 7/8 Uhr, Sonntag um 1/27 Uhr früh. 7 Uhr: gestiftete Frühmesse mit Ansprache. 1/9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache). 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Sakramentalische Bruderschafts-Andacht. 6 Uhr: Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. Montag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. 3 Krieger. 7 Traueramt f. Joh. Jos. Hilsbos. Dienstag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. Wilhelm Köhler. 7 „ f. Exequienamt f. Kath. Caroline Stroh. Mittwoch: 7 Uhr: Jahramt f. Ambros & Kath. Heil & Sohn Ambros 1/9 „ aus Anlaß die Kaisers Geburtstages Hochamt mit „Te Deum“.

Die Kollekte am Kaiser's Geburtstage und nächsten Sonntag ist für die durch den Krieg invalid gewordenen Krieger bestimmt und soll als Geburtstagsgeschenk unserem Kaiser übergeben werden. Die Kollekte wird aus wärmste empfohlen. Donnerstag: 1/7 Uhr: Jahramt f. Ambros Krebs & Kath. geb. Weigand. 7 Seelenamt f. den gefallenen Krieger Nik. Schick.

Freitag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. Martin Wohmann, Krieger. 7 „ Jahramt f. Jos. Wenz. Samstag: 1/7 Uhr: gest. hl. Messe f. Familie Wohmann. 7 „ Jahramt f. Adam Faust.

Am nächsten Donnerstag beginnt der Erstkommunikanten-Unt. Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 24. Januar (3. Sonntag nach Epiphantas): Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Kirchenkollekte für den Jerusalemverein; 11/4 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Kriegsbettstunde. Mittwoch, den 27. Januar, Abends 8 Uhr: Kriegsbettstunde zur Feier des Geburtstags Majestät des Kaisers.

Vom Erdbengebiet

Nördlich von Vezzano erhebt sich der Monte Vesino, der eine Höhe von fast 2500 Metern hat. Im Nordosten erhebt sich, nicht ganz so hoch, der Monte Sirente. Im Südwesten, im Sabiner-Gebirge, der Monte Biglio, der gleichfalls mehr als 2000 Meter hoch ansteigt. Ihn hat man zur Rechten, wenn man mit der Bahn südwärts nach Sora fährt, das steht gleichfalls in Trümmern liegt. Es ist ein Städtchen von vielleicht 6000 bis 7000 Einwohnern; der Ort umfließt das enge und winklige Gemeinwesen im Halbkreis, das sich, in der Ebene gelegen, noch die ganze Ursprünglichkeit eines ländlichen Landstädtchens bewahrt hat. Auf eine mehr als 2000-jährige Geschichte blickt Sora zurück. Der Ort, von den Volskern gegründet, wurde später von den Römern erobert, die hier schon im Jahr 303 vor Christus eine starke Kolonie gründeten. Mäurer berühmte Römer hatte in Sora seine Heimat. Die Deiter stammten von dort, Atilius Regulus, der berühmte Redner Quintus Valerius, Lucius Mummus — sie alle kamen von Sora nach Rom, um sich in der Weltstadt des Altertums Unsterblichkeit zu erringen. Aus dem die Stadt überragenden steilen Felsen erheben sich Ruinen mittelalterlicher Burgen, an denen die Abruzzen und das Sabiner-Gebirge ja überhaupt so reich sind. Von sehenswerten Bauwerken der neueren Zeit ist nur die Kathedrale zu erwähnen, die sich auf antiken Unterbauten erhebt. In Sora konnte man die ganze Purity des italienischen Volkslebens kennen lernen; besonders am 27. Mai, dem Fest der heiligen Rosalia, feierte Sora ein lebhaftes, farbiges Volksfest, und die Landleute der Umgebung strömten in ihren malerischen Trachten zusammen. Nun ist immerwähliges Unglück und lauter Jammer über das lebhafteste Völkchen aus Sora gekommen.

Rundschau.

Deutschland.

(1) Deutsch. Bei Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland ist es für Absender und Empfänger von größter Wichtigkeit, daß die Angabe der Adresse des Empfängers auf der Rückseite des Abschnittes der Postanweisung so deutlich wie möglich und in lateinischen Buchstaben geschieht. Denn diese Angaben dienen den Postbeamten in Bern (für Frankreich), im Haag (für England) und in Malmö (für Rußland) als Unterlage zur Ausfertigung einer neuen, an den Empfänger gerichteten Postanweisung. Hierbei führen unbenutzte Angaben des Absenders sehr leicht zu Irrtümern und falschen Angaben auf der neuen Postanweisung, die dann meist unbestellbar wird, so daß der Zweck der Sendung vereitelt ist. In zahlreichen Fällen ist bisher schon die Nichtankunft von Postanweisungsbeträgen auf die unbenutzt geschriebenen und mangelhaften Angaben der Absender zurückzuführen gewesen.

— Im Westen. (Str. Vln.) Die Lage der Franzosen bei Solifons hat sich sehr zu ihren Ungunsten verschoben, weil sie fast alles Terrain nördlich des Flusses verloren haben. Wenn die Franzosen nicht trachten, um jeden Preis das Nordufer wiederzugewinnen, wird hier mit einer bleibenden Verschlechterung der Lage zu rechnen sein, die sich auf der ganzen Aisne-Front fühlbar machen muß.

— Besetzt. (Str. Vln.) Wie man erfährt, waren am 1. Januar 1915 insgesamt 2050 000 Hektar französischen Gebietes von den Deutschen besetzt und in über 1150 000 Hektar war die deutsche Zivilverwaltung eingerichtet.

!!: Flüchtlinge erzählten, daß sich nur noch 150 bis 200 Einwohner in Solifons befänden. Die Verproviantierung sei nahezu unmöglich. Weder Bäder noch Schlächter seien mehr in Solifons.

— (Einsicht. Es scheint also endlich auch in England zu dämmern, daß die „ungeheuerliche“ Beschädigung von Scarborough-Hartlepool ganz in Ordnung vor sich gegangen ist. Erstaunlich ist nur, daß der gesamten englischen Presse nichts davon bekannt gewesen sein soll, daß

Hartlepool in der Armeeliste als mit schwerer Artillerie besetzt verzeichnet ist.

Europa.

— Schweiz. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement erläßt eine Reihe von Bestimmungen über Ausfuhrbewilligungen für Rasse. Bis auf weiteres darf danach höchstens die Hälfte des durchschnittlichen Jahresexportes ausgeführt werden.

— England. (Str. Vln.) Während England im neutralen Ausland sich abmüht, der deutschen Ausfuhr die Abgabegelder abzufragen, ist es selbst mit den verschiedenen Bedarfsartikeln auf Deutschland angewiesen. So fehlt es gegenwärtig in England dringend an Glühbirnen und man sucht deshalb auf allerhand Art aus Deutschland solche zu erhalten. So erhielt eine Deggner Firma aus dem neutralen Ausland das Erzeugnis um schlemmige Preise für eine Großlieferung an Glühbirnen. Die Wichtigkeit wurde natürlich erkannt und die Aufforderung abgelehnt.

— Frankreich. (Str. Vln.) Aus Paris wird gemeldet: Das Kriegsministerium gedenkt einen Leim-Panama-Kanal und im Bergbau schon erprobten, mit Dampf getriebenen Apparat zum Herstellen von Schützengräben, die sogenannte Dampfmaschine, bei der Armee einzuführen. Der Apparat wird beispielsweise von der Portland Comp. bei härtestem Boden mit großem Erfolg angewendet.

— Rußland. (Str. Vln.) Der Finanzminister arbeitet gegenwärtig einen Vorschlag über die Einführung einer Weinsteuern aus, wonach die Inlandweine mit sechs Kopeken, die Schaumweine mit 20 Kopeken die Flasche besteuert werden sollen. Der Steuerertrag wird auf jährlich 8 Millionen Rubel veranschlagt.

— Österreich. (Str. Vln.) Mitteilungen, die über die in Österreich noch verfügbaren Getreidevorräte erfolgt sind, lassen die Behauptung zu, daß der Stand der Vorräte als überaus befriedigend anzusehen ist, und daß eine evtl. Requisition ganz erhebliche Resultate erzielen würde.

— Österreich. (Str. Vln.) Man meldet: Die aus Süden vorrückende deutsch-österreichische Armee sei in Gletze eingetroffen.

— Bulgarien. (Str. Vln.) Man berichtet, daß Bulgarien weder den Mächten des Dreiverbandes noch denen des Dreibundes feindlich gesinnt sei und lediglich bulgarische Politik treibe.

— Türkei. (Str. Vln.) Der Einmarsch der Türken in Nordpersien stärke nun die Hoffnung, daß die unabhängigen Elemente in Persien sich tatkräftig gegen die russische Weltbeherrschung zur Wehr setzen werden. Der türkischen Armee käme rascher Zufluß in Mesopotamien und gegen die Gebiete am Kaspischen Meere (Baku) sehr zu statten.

Athen.

— China. (Str. Vln.) Die Chinesen sind augenblicklich außerordentlich deutschfreundlich; denn sie wissen genau, daß ihnen nur geholfen werden kann, wenn Deutschland siegt. Die Engländer haben sie lange durchschaut, und die Japaner haßten sie. Selbst die chinesischen Zeitungen im Innern glauben nicht mehr an Reuters Berichte.

Amerika.

— Ver. Staaten. (Str. Vln.) Seit Mitte Dezember verwenden die Franzosen amerikanische Granaten in steigendem Maße. Bei diesen wurden nur 10 Prozent Blindgänger festgestellt, während die französischen Granaten Blindgänger bis zu 60 Prozent aufwiesen.

Englische Soldatenweiber.

Tommy hat zumeist das dringende Verlangen, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, die freilich manchmal nicht eben heilig ist, da sie sowohl des priesterlichen Segens, wie der zivilrechtlichen Urkunden entbehrt. Infolgedessen unterscheiden sich die englischen Kasernen grundsätzlich von denen des Kontinents dadurch, daß sie eine zahlreiche

weibliche Bevölkerung beherbergen; denn Frau Tommy lebt nur zu häufig in der Kaserne mit dem Mann und den Kindern, die der Ehe entsprechen. Der Mann in dem die verheirateten Frauen wohnen, ist aus bürgerlichen Gründen streng von den Quartieren der Junggesellen getrennt. Ja, er hat des Öfteren selbst einen besonderen Eingang. Aber der Staat hat ein lebhaftes Interesse daran, den Frauen seiner Soldaten in den Kasernen eine Ausnahme zu gewähren, und er ist auch gern bereit, nach der Zahl der Kinder die Zahl der ihm eingeräumten Zimmer zu erhöhen; denn es erscheint ihm gut und pädagogisch, den jungen Nachwuchs im Schatten der Kasernen halten und so ein Familienmilieu von Unteroffizieren schaffen, in dem der Sinn für militärische Disziplin lebendig bleibt und sich auf die folgenden Generationen überträgt. Es tut nichts zur Sache, daß diese Kinder häufig so wenig einen einwandfreien Geburtschein haben, ihre Eltern keine regelrechte Heiratsurkunde besitzen; das Gesetz ist den Eltern der Soldaten gegenüber, die ausländischen Garnisonen gegenüber, wo die Kirche noch Standesamt vorhanden sind, im großen Land von unbekannter Nachschicht. Es genügt, daß die Verbindung vor einem Feldgeistlichen, oder, in Abwesenheit eines solchen, von einem einfachen Offizier geschlossen wird. Und der Staat bezahlt auch das Reisegeld für die Soldatenfamilie, wenn das Regiment von England nach Kolonien verlegt wird. Denn überall dahin, wo Tommy geschickt wird, folgt ihm auch seine Gattin. Und deshalb unterhält England nicht nur heute im Kriege, sondern immer eine Sonderflotte von kolossalen grauen Dampfern, die lediglich dem Transport der Soldaten und ihrer Familien bei einem Garnisonwechsel dienen. Und wenn Schiffe in der Heimat landen, so sieht man ihnen nur gebräunte Männer mit Tropenhelmen auf dem Kopf, sondern auch freudig bewogene Mütter mit dem Säugling im Arm, entzücken.

Diese Soldatenfrauen, die bisher im Dunkel der Kaserne gelebt haben, hat der Krieg in einem Schlag in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Man interessiert sich heute allgemein für ihr Schicksal, und man erfährt dabei auch, daß der Staat, der ihnen die Gatten raubt, wenigstens für Hinterbliebenen sorgt.

Aus aller Welt.

× Berlin. Die Anzahl der bei den Ortstruppen kassen Verletzten, die bei Kriegsbeginn auf 335 000 rückgegangen war, ist seitdem wieder auf 380 000 gestiegen, was einen erfreulichen Rückschlag auf die zunehmende Beschäftigung gestattet.

× Essen. In Bottrop (Regierungsbezirk Münster) wurden zwei Frauen, deren Männer im Felde stehen, in Trümmern bestattet. In beiden Fällen sind drei Knaben angekommen. Der Storch scheint es also mit den Zentralsmächten zu halten.

— Paris. Es wurde angeordnet, daß von Sonnenaufgang bis Tagesanbruch in allen erleuchteten Wohnungen die Vorhänge an den Fenstern zugezogen oder Fensterläden geschlossen werden. Die Beleuchtung öffentlicher Gebäude soll auf das Notwendigste beschränkt werden.

Gerichtssaal.

× (Nord. Das Altonaer Schwurgericht verurteilt den russischen Arbeiter Thomas Ogün aus Polen, der seine Geliebte, eine polnische Landarbeiterin, in Sachsentum vor vier Jahren ermordet hat, zum Tode.

Keine Chronik.

(1) Verluste. Man berichtet auf Grund amtlicher Meldungen, daß vom Kriegsbeginn bis zum 5. November 153 englische Frachtschiffe durch deutsche Kriegsschiffe zerstört wurden, darunter 52 größere Dampfer mit einem Raumgehalt von zusammen 243 992 Tonnen.

Heinrich Hagens Werk.

16.

Sagt ausdrücklich, daß Ihr in meinem Auftrage sprächet, daß ich also durchaus nicht abgeneigt sei, etwaige Uebelstände abzustellen.

„Na, dann segge ich belmals Dank,“ erwiderte Drögekamp und er setzte noch hinzu, die anderen müßten ja mit dem „Dummbüdel“ geschlagen sein, wollen sie nicht einsehen, daß dieser Vorschlag vernünftig und wohlmeinend sei. Darauf setzte er sein krummes Beinwerk in Bewegung und ging ab.

Natürlich war diese Unterredung von vielen Arbeitern bemerkt worden, und der alte Drögekamp wurde bei seinem Eintreten in den Saal mit Fragen bedrängt.

Denen, die sich allzu ungestüm an ihn herandrängten, ließ er eine Dampfwolke seines Tabaks zukommen, der sich durch übergroßen Wohlgeruch nicht eben auszeichnete.

Zu übrigen aber stand er gern Rede und Antwort, und die meisten nickten dazu beifällig und schienen durchaus befriedigt zu sein.

Es fehlte aber auch nicht an Schreibern, die vor Vertrauenslosigkeit warnten, auf die Ausbeuter gehörig schimpften.

Als ihnen ein baumlanger Maschinenmeister entgegentrat, sehr eindeutig die Muskeln seiner gewaltigen Arme spielen ließ und dazu die Worte sprach:

„Holl die Snut!“

Das wirkte ungemein beruhigend und abkühlend, und

in der nächsten Pause war nirgends etwas von Aufregung zu verspüren.

Nach dem Mittagessen ging Heinrich Hagen nach Hause. Seit zwei Tagen war er abwesend, Lieschen mochte sich gewiß schon ärgern.

Zudem wurde seine Privatkorrespondenz ein für allemal zu Hause abgegeben, also mußte er schon nachsehen, ob wichtige Briefe eingelaufen waren.

Ja, ein Opfer war es, das er bringen sollte.

Er grübelte nach.

Würden die fünfzigtausend Mark, die er für das Haus

möglichstweise erhielt, so sehr viel zur Sicherstellung der Fabrik beitragen?

Wenn Ludwig in Zukunft vernünftig wirtschaftete, seinen Leidenschaften entsagte, dann blieb das Unternehmen natürlich auch ohne die fünfzigtausend Mark rentabel.

Aber er mußte nach allem, was früher geschehen war, einen Rückschlag fürchten, konnte die Möglichkeit einer neuen Verwirrung bei der Festlegung seiner Pläne nicht außer Acht lassen.

Wenn Ludwig ruhig über die Sache nachdachte, so mußte er einsehen, warum er sich zu diesem Verkauf entschlossen hatte.

Das war ein wirklicher Appell an sein Ehrgefühl als alle Worte und Ermahnungen.

Nachdenklich schritt er durch den herrlichen Vorgarten. Lieschen hielt ihn mühsam in Ordnung, und er selbst hatte schon manches Stündchen mit seiner Pflege verbracht. Weiter — weiter!

Lieschen schlug beim Eintritt des Herrn die Hände zusammen.

Derartige Unregelmäßigkeiten war sie sonst nie gewohnt, höchstens daß der Doktor einmal nachts spazieren ging, doch auch das war schon längere Zeit nicht mehr geschehen.

Und nun blieb er gar zwei Tage fort.

Und das schlimmste war, sie hatte nicht einmal ein ordentliches Mittagessen gegessen und war doch sicher, daß er „draußen“ nichts Vernünftiges gegessen hatte.

Heinrich beruhigte sie darüber und begab sich in sein Zimmer.

Es fiel ihm schwer, der guten Alten, die so treu für ihn gearbeitet hatte, von der Auflösung des Haushalts Mitteilung zu machen.

Unmöglich konnte er ihr den wahren Grund hierfür angeben, denn er kannte Lieschen zu lange: wo es um das Lob ihres Herrn handelte, da war sie eine echte Tochter Was und konnte nicht schweigen.

Er mußte sich also dazu entschließen, die weite Entfernung von der Fabrik vorzuschützen.

Für Lieschen wollte er schon sorgen.

Das fand er so selbstverständlich.

Es kam nur darauf an, ihr die Sache mundgerecht zu machen.

Wider Erwarten hatte er am Abend länger zu tun als er erwartet hatte, und er kam ziemlich spät zum Abendbrot.

Der Doktor blieb einen Augenblick stehen. Die kreischende Stimme kam ihm so bekannt vor.

Er fragte einen vorübergehenden Knaben nach dem Namen des Einwohnens.

Seine Vermutung bestätigte sich.

...: Heller. Eine warme Begebenheit wurde aus dem Felde zugefandt: In der Nähe einer Kompagnie hört man Klüffern und Rascheln. Der Hauptmann erteilt einem Gefreiten den Auftrag, sich heranzuschleichen, um festzustellen, ob es sich um Deutsche oder Franzosen handelt. Bald erscheint der Gefreite wieder und meldet: „Herr Hauptmann, ich glaube es sind Deutsche, denn einer hat eben gerufen: „Halt's Maul, du Ochse“.

(*) Vorrat. Aus den Kreisen der Dresdener Schokoladenindustrie wird uns mitgeteilt, daß Deutschland von dem die'er Tage erlassenen Kakaov-Verbot Englands vorläufig nur wenig betroffen werde. An Kakaos, der über verschiedene neutrale Staaten bezogen wird, ist zunächst noch kein Mangel, doch der Bezug ist langwierig wegen schwieriger Schiffsfahrtsverhältnisse. Die sächsische Schokoladenindustrie ist noch immer ausserordentlich beschäftigt und zwar wesentlich für den Bedarf im Felde.

(*) Katal in Südafrika erzeugte vor 60 Jahren erst 100 Doppelpentner Zucker, jetzt bringt es jährlich gegen 1 Million Doppelpentner Zucker auf den Markt.

Beschäftigung der Kriegsgefangenen.

In der Öffentlichkeit scheint vielfach die Ansicht vertreten zu sein, daß die Kriegsgefangenen ihre Zeit hier nutzlos verbringen; jedenfalls erfolgen fortgesetzt noch von falschen Voraussetzungen ausgehende Anregungen zu vorteilhafterer Ausnutzung der Arbeitskräfte. Hierzu wird von zuständiger Seite mitgeteilt:

Von vornherein ist der größte Wert darauf gelegt worden, eine nützbringende Verwendung der Kriegsgefangenen zu erreichen, ohne daß dadurch eine Beschränkung der Arbeitsmöglichkeiten der einheimischen Arbeitslosen eintritt. Zu diesem Zweck sind zahlreiche — staatlichen und gemeinnützigen Zwecken dienende — Arbeiten für die Gefangenen vorgesehen. Teils sind sie schon längst im Gange, teils noch in Vorbereitung; an vielen Stellen, die nicht nahe genug bei den großen Gefangenenlagern liegen, werden besondere kleinere Lager eigens hierfür errichtet, wodurch naturgemäß einige Zeit bis zum Beginn der Arbeit vergeht.

Die Arbeiten erstrecken sich hauptsächlich auf die Kultivierung von Mooren und Oehländereien in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg, und auf Meliorationen in verschiedenen Provinzen, wodurch eine Vergrößerung der Anbaufläche und eine Erhöhung der Ernteerträge erreicht werden soll. Weiter nützbringende Verwendung der Kriegsgefangenen erfolgt bei der Regulierung unserer Flüsse und beim Ausbau der Wasserstraßen, beim Eisenbahn- und Wegebau. Von besonderer Bedeutung war die Hilfe, die ein großer Teil der Gefangenen, namentlich in den östlichen Provinzen (zurzeit bis über 10 000), der Landwirtschaft bei der Einbringung der Getreidernte geleistet hat.

Nachdem der Arbeitsmarkt sich für die Arbeitslosen erheblich gebessert hat, erfolgt zurzeit auch schon eine Verwendung der Kriegsgefangenen zur Ausbesserung in der Industrie und in gewerblichen Betrieben. Einem Gesuch auf Ueberlassung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten wird aber entsprochen, ohne daß sich die zuständigen Zentralverwaltungsbehörden, in letzter Linie die Reichszentrale der Arbeitsnachweise, davon überzeugt haben, daß für die betreffenden Arbeiten keine einheimischen Arbeitslosen vorhanden sind. Daß in dieser Beziehung durchaus streng verfahren wird, bewiesen am besten die mangelnde Klagen und Beschwerden darüber, daß die Zentralverwaltung mit der Ueberlassung von Kriegsgefangenen nicht entgegenkommend genug sei. Vielfach hat das aber auch seinen Grund darin, daß es sich um Arbeitsgelegenheiten handelt, zu denen Kriegsgefangene natürlicherweise nicht herangezogen werden können, z. B. weil sie nicht abgesondert, oder nicht genügend bewacht werden können.

Soweit die Kriegsgefangenen nicht zur Außenarbeit herangezogen werden, findet sich ausgedehnte Verwendung für sie in den Lagern selbst, bei deren Errichtung und auf den Truppenübungsplätzen, bei Instandhaltung der Wege und im Wirtschaftsbetrieb. Aus alledem dürfte hervor-

gehen, daß für die Kriegsgefangenen reichliche Arbeitsgelegenheit gefunden ist.

Vermischtes.

— Dreckschlitten. Früher wurde zum Dreschen eine Art von Schlitten benutzt, die noch jetzt in der Türkei in Gebrauch sein soll. Der Dreckschlitten, wie er in einigen Altersumfassungen aufbewahrt wird, besteht aus einem hölzernen Brett von etwa 1,5 Meter Länge, 60 Zentimeter Breite und 3 Zoll Dicke, in dessen Oberfläche sehr viele, bei einem noch erhaltenen Stück beispielsweise 350 Feuersteine oder Quarzsplitter in Reihen eingesetzt sind, so daß sie über die Holzfläche hervorragten. Der Schlitten wurde dann einfach durch Ochsen oder Pferde über das auszubrechende Korn herübergezogen, das auf einem dazu geeigneten, gewöhnlich festgestampften Boden im Freien ausbreitet wurde. Durch die rühende Wirkung der Steinplitter wurden die Körner aus den Ähren herausgeschüttelt. Auf der Hinterseite war der Schlitten mit einem großen Stein beschwert. Besonders bekannt geworden ist die Anwendung des altertümlichen Geräts bei den Vorfahren der heutigen Bewohner Schottlands. Dort wurden die Dreckschlitten in der Weise verfertigt, daß ein geeignetes Holzstück 10 Tage in Wasser gelegt wurde, bis es die nötige Weichheit erlangt hatte, um die steinernen Zähne einsetzen zu können. Dann wurde das Brett wieder an der Sonne getrocknet, wobei es allmählich zusammenschrumpfte und die Steine nunmehr mit bewunderungswürdiger Zähigkeit festhielt.

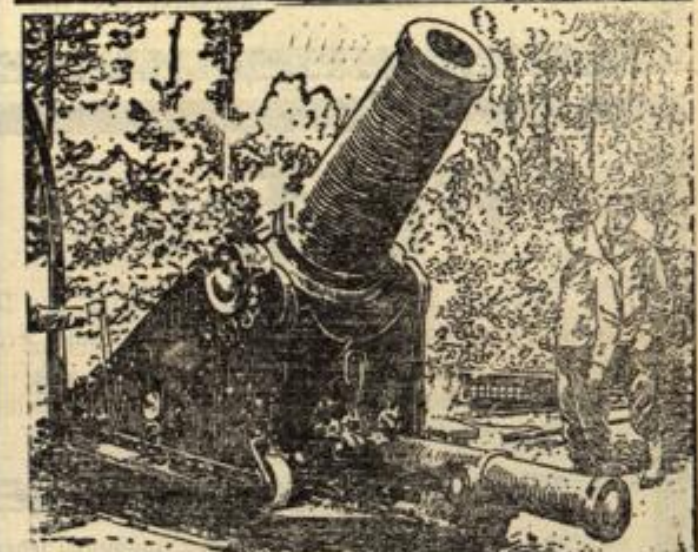
— Krieglisch. Man schreibt: „Bei unserer Sanitätskompagnie war Mangel an jeglichem Beleuchtungsstoff eingetreten. Wir halfen uns dadurch, daß wir uns selbst Licht fabrizierten, und zwar nach folgender Methode: Man nimmt eine leere Konservenbüchse, wie sie hier im Felde so viel zu haben sind, oder ein ähnliches Gefäß, füllt es dreiviertel voll mit Lehm oder feiner Erde. Dann nimmt man einen Strohhalm, der aber keinen Knoten haben darf, also eine Röhre darstellen muß, umwickelt diesen mit Watte oder Baumwolle und steckt ihn in die Erde, und zwar so, daß er ein gut Teil über den Büchsenrand hinausragt. Dann wird ein ausgelassener Rindertalg, der ja immer zu haben ist, in die Büchse gefüllt, so daß sie bis an den Rand gefüllt ist. Wenn die Talgmasse erstarrt ist, ist die Lampe gebrauchsfertig. Damit sie sich leichter anzünden läßt, kann man die Spitze des Dochtes, wie ich ihn nennen will, mit ein paar Tropfen Petroleum tränken. Besteres ist aber nicht erforderlich, wenn der Docht bis zur Spitze mit Talg umgeben ist. Solch eine Leuchtbombe, wie sie bei uns genannt wird, reicht 8 bis 10 Stunden und hat uns auf unseren Hauptverbandsplätzen, wo wir bei den jetzigen kurzen Tagen und den meist zahlreichen Verwundeten (Russen und Russen) sehr viel Beleuchtung brauchen, sehr gute Dienste geleistet. Das Licht reicht und blaut auch nicht. Diese Bomben lassen sich sicher sehr gut zur Beleuchtung von Treppen und Ställen benutzen.“

— Finanzminister. Ein großer Gelehrter, der durch seinen Geist zu glänzen wußte, suchte eine fremde Bibliothek auf, um Studien zu machen und lernte in dem dort angestellten Bibliothekar einen Mann kennen, dessen Unwissenheit in Erstaunen setzte und der sich selbst rühmte, daß er niemals ein Buch in die Hand nehme. Der Gelehrte wurde dann auch an den Hof gezogen und sprach mit dem Monarchen über die kostbaren Schätze der Bibliothek und über die glückliche Wahl des darüber angestellten Beamten. Der Monarch machte ein verwundertes Gesicht — gerade sein Bibliothekar war ihm noch niemals gerühmt worden. „Ja, es ist ein seltsamer Mensch“, fuhr der Gelehrte fort, „und Eure Majestät könnten ihn zum Finanzminister ernennen.“ Auf das noch erstaunte „Was um?“ des Königs erwiderte der Gelehrte mit seinem Lächeln: „In der Tat, dieser Bibliothekar wäre der grundehrlichste Finanzminister, weil er niemals das anrührt, worüber er geist wird.“

...: Lappland. In Lappland wird es als ein Verbrechen betrachtet, ein Mädchen gegen ihren Willen oder gegen den ihrer Eltern zu heiraten. Wenn ein Mann in den Stand der Ehe treten will, so laßt er die Angehörigen beider Familien zu einem „Wetilaufen“ ein. Das Mädchen

hat nun das Recht, ein Drittel des zu durchlaufenden Weges voraus zurückzulegen, so daß es unmöglich wird, sie zu erreichen, wenn sie es nicht will. Gelangt sie also früher zum Ziel als ihr Bewerber, so gilt es für ein untrügliches Zeichen, daß sie ihn nicht mag. Der abgewiesene Freier darf sich nie mehr um dieses Mädchen bewerben. Liebt das Mädchen hingegen ihren Freier, so läuft es anfänglich wohl auch, nach und nach verlanosamt es aber seine Schritte und läßt sich schließlich einholen und zu seinen Eltern führen, welche a'dann mit der Heirat einverstanden sind. Dieser Sitte, nach welcher die Mädchen nie gegen ihren Willen zu einer Verbindung gezwungen werden können, die nichts Anziehendes für sie hat, verdankt das Volkchen der Lappländer seine innere häusliche Zufriedenheit, selbst mitten in ihrer Armut und den Entbehrungen, die eine unmittelbare Folge derselben sind.

— Gefährlich. Am Sommer des Jahres 1858 sahen einige Königsberger Bürger und Schiffahrt eine beim Bier und unterhielten sich über die Gefährlichkeit der Schiffsahrt auf dem frischen Haff oder der großen Wehrana. Gegen die wohlbegründete Meinung der erfahrenen Schiffer behauptete da in trunkenem Uebermute ein Verbraucher, daß die Fahrt auf dem Haff nur Kinderpiel sei, und er für seine Person würde sich nichts daraus machen, in einer kupfernen Braupfanne von Königsberg nach Danzig zu fahren. Man nahm den praherischen Bierbrauer beim Worte, und es wurden hohe Betten eingeangeln, die er sämtlich annahm. Als er am anderen Morgen seinen Rausch ausgeschlafen hatte und zur Besinnung kam über die Torheit des projektierten Unternehmens, dessen Ausführung ihn das Leben kosten konnte, da war es zu spät zum Zurücktreten. Also machte er sich am 11. August im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge auf die Reise. Er hatte seine kupferne Braupfanne ins Wasser bringen und mit zwei Rudern, sowie mit Proviant versehen lassen. Zuerst glitt er den tiefen Pregel hinab, dann durchschiffte er 14 Meilen weit der Länge das gefährliche frische Haff, fuhr darauf in die Rogat ein bis zur Weichsel und endlich diesen Fluß hinauf nach Danzig, wo er nach einer Reise von fünf Tagen wohlbehalten ans Land stieg. Dann kehrte er auf einem Küstenschiff nach Königsberg zurück und kassierte dort die bedeutenden Wettbeträge ein.



Neues schweres Geschütz d. Franzosen

(*) Gfische. Wo der Fleischgenuss in den letzten Jahren übermäßig gestiegen ist, führe man ihn auf ein bescheidenes Maß zurück. Buch- und Fleischschnitt zum Frühstück können sehr wohl in Wegfall kommen, ebenso der jezt durchweg zu reichliche Genuss von Fleisch zum Abendessen. Eogar der völlige Verzicht auf Fleisch an einzelnen Tagen schädigt die Gesundheit nicht. Das Fleisch kann durch andere Speisen sehr wohl ersetzt werden, vor allem durch Käse, Milch, saure Milch und gehaltvolle Mehlspeisen. Wenn man Fleisch isst, soll man sorgfältig damit umgehen. Abfälle und Reste, die heute vielfach als wertlos weggeworfen werden, liefern gute Suppen und Saucen und andere Gerichte.

Sie nestelte aus der Tasche ihres zerfetzten Kleides einige grellbunte Flicken und sagte lächelnd:

„Sonntag macht sie mir daraus eine Puppe. Sie muß jezt bald nach Hause kommen.“

„Ja, wo ist denn deine Mutter?“

Heinrich Haegel blinnte nach der Uhr, es war zehn Minuten vor zehn Uhr.

„Die geht wo hin. Weißt du, bei lauter feinen Damen. O, da muß es aber schön sein! Aber sie arbeitet auf Stundenlohn und da wird es ihr manchmal spät.“

Du armes Kind! dachte Heinrich Haegel, was soll aus dir werden!

Da kam auch schon eine Frau mit müden, schleppenden Schritten heran.

Ihre Hände schienen am Boden zu haften, denn erst in unmittelbarer Nähe des Hauses sah sie den fremden Herrn.

Das Kind aber war aufgesprungen und lief der Mutter entgegen.

Heinrich dachte nach.

Sollte er den Versuch machen, in das Schicksal dieses Kindes einzugreifen?

Er übernahm eine schwere Verantwortung.

Zu lange hatte das Mädchen im Schatten gelebt.

Der Doktor setzte der Frau auseinander, daß er nicht abgeneigt sei, die Sorge für dieses Mädchen zu übernehmen.

Er habe gehört, wie brutal es behandelt würde.

(Fortsetzung folgt.)

Wänker wohnte hier, und aus eigenem Antrieb erzählte der Knabe:

„Die haben so ein Nicht, das kriegt nu alle Abende erbärmliche Paue. Du schreist sie wieder.“

Tiefes Mitleid erfüllte Heinrich.

Da wurde nun jedenfalls eine junge Menschenblüte geknickt und zertreten, und er mußte mühsig zuschauen.

Nein, nicht zuschauen!

Das wäre ja ein erbärmliches Mitleid, das sich mit Gefühlsausbrüchen begnügt.

Er aber wollte handeln.

Heute abend freilich nicht, denn der Mann schien betrunken zu sein. Aber morgen früh.

Er wollte sich zunächst nach den Verhältnissen erkundigen und danach sein Tun einrichten.

Schon nach kurzer Zeit ging er zurück.

Die Laternen erleuchteten nur spärlich die enge Straße.

Trotzdem sah der Doktor vor Wänkers Hause ein zusammengekauertes Mädchen.

Den Kopf hatte es auf die steinerne Türschwelle gelegt, während es auf der Matte saß.

Heinrich Haegel blieb einen Augenblick stehen und betrachtete das Kind.

Erst glaubte er, daß es schlief. Doch an den zuckenden Bewegungen des Körpers erkannte er, daß es sich mit seinem Kinderleid hierher geflüchtet hatte.

Seine berührte er den Kopf des Kindes.

Das Kind sprang auf und starrte den fremden Herrn mit großen, verwunderten Augen an.

Wollte dieser Mann es etwa auch schlagen?

Aber Kinder haben einen feinen Instinkt und so fühlte

auch das Mädchen, daß ihm von dieser Seite keine Gefahr drohe.

Der Doktor fragte:

„Warum gehst du nicht ins Haus?“

„Er schlägt mich! Mit der Kohlschaufel hat er mich heute gehauen. Da wollte ich weglaufen, aber ich bin bange.“ gab das Kind zur Antwort.

„Wie alt bist du denn?“

„Fünf Jahre. Ostern muß ich nach Schule.“

„Du bist wohl manchmal unartig, daß Vater dich schlägt.“ meinte Heinrich.

„Ach nee, das ist ja gar nicht mein Vater. Denn ein Vater haut nicht. Die kleinen Kinder bekommen auch keine Schläge. Aber er ist fast jeden Abend dick (betrunken), und dann kann er nicht haben, daß die kleinen schreien. So will sie meinen, schlägt er mich.“

Sie erzählte das in so selbstverständlichem Ton, als wolle sie sagen: Es ist nun einmal so, und daran können wir alle beide nichts ändern.

Laut setzte sie dann noch hinzu:

„Wenn ich aber groß bin, dann laufe ich fort.“

Der Doktor lächelte über diesen kindlichen Vorschlag und fragte:

„Ja, hast du denn keine Mutter?“

Da sah ihn das Mädchen mit großen Augen an, als könne es die Möglichkeit, keine Mutter zu haben, nicht begreifen:

„Natürlich habe ich eine Mutter. O, die tut mir nichts. Sie bringt manchmal sogar etwas mit. Da, guck mal an!“

Saison- Ausver- : kauf! :

Eine günstige Kaufgelegenheit

bietet mein Saison-Ausverkauf, welcher vom 15.—29. dieses Monats stattfindet.
In dieser Zeit gewähre ich auf meine sämtlichen Waren einen Rabatt von

10%

Ausgeschlossen davon bleiben nur einige Netto-Artikel, welche ich schon ohnedem unter dem heutigen Herstellungskosten verkaufe. In Woll- und Baumwollwaren steigen die Preise ganz bedeutend und tut jeder gut, sich mit dem Nötigen vorzusehen. :: :: ::

Josef Braune

Hauptstraße.

Beachten Sie bitte die Preise in meinen Schaufenstern.

Teile der geehrten Einwohnerschaft ergebenst mit,
daß ich mein

Automobil

wieder zur Verfügung habe und empfehle dasselbe zur
fleißigen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Peter Josef Kigel.

Telephon No. 109.

Feldpost

Reichste Auswahl nur prima Qualität der Waren,
sowie sachverständige Ratschläge für sämtliche Feldpost-
sendungen finden Sie bei mir. Es lassen sich 100erlei
Sachen zusammenstellen. Schon für wenig Geld kann
man den Tapferen im Felde eine brauchbare

Liebesgabe

senden. Ansicht, sowie freundliche Auskunft jedem frei
ohne Kaufzwang.

Delikatessen-Haus
Petry Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Den Bedarf an—
Manufaktur-u. Schuhwaren
decken Sie immer noch am
billigsten und besten bei
Ottmar Fachl., Carl Fach



Evang. Männer- und Jünglings-Verein.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser liebes
Mitglied

Herr Jakob Kandel

9. Komp. Infanterie-Regiment No. 40

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Der Vorstand.

1 od. 2 Zimmer mit Küche zu
vermieten. Zu erfragen in der
Expedition des Blattes.

5 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.
Elisabethenstr. 1.

Rodelschlitten

in allen Größen billig zu haben
bei

Peter Joseph Richter

Kurhausstraße 14.

Holzversteigerung.

Montag, den 25. Januar cr. Vormittags 10 Uhr an-
fangend, werden im Hofheimer Stadtwald, Distrikt Hinter 3 Gräben-
schlag gegen Credit versteigert:

127 m buchen Scheit- und Knüppel,
26 m Birkenknüppel,
13 m Kiefernknüppel,
10 birkenen Stangen,
6600 buch. und 490 kiefern Wellen.

Zusammenkunft ist auf dem Albertsweg bei Holzstoß 120.
Hofheim a. T., den 19. Januar 1915.

Der Magistrat: H e f.

Neu aufgenommen!

:: Braunschweiger Würstwaren ::

Leberwurst
geräuch. Leberwurst
Blutwurst
Zungenwurst
Cervelatwurst
geräuch. Speck

Mettwurst
Sardellenwurst
Hausmacher Blutwurst
geräuch. Sülzenwurst
Salami
Würstfett

Außerdem empfehle

Fuldaer Presskopf & Frankf. Würstchen.

H. Hennemann
TELEFON 6

Danksagung.

Nachdem vom 7. Dezember 1914 ab die Unterhal-
tung des Lazarettes im Marienheim in andere Hände
übergegangen ist, ist die Erhebung der in so liebevoller
Weise gewährten Monatsbeiträge hinfällig geworden und
sagen wir allen Denen, welche uns so reichlich unterstütz-
ten, unseren verbindlichsten Dank. — Gleichzeitig erstatten
wir unseren Dank für die Überlassung von Kleidern und
Stoffen zur Anfertigung von warmen Kleidern und Decken
für unsere braven Truppen im Felde.

Vaterländischer Frauenverein Hofheim a. T.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“ Hofheim.
(Zweigverein d. Stenographengesellsch. „Gabelsberger“ 1891 Höchst.)

Wir eröffnen am kommenden **Mittwoch, den 27. Ja-
nuar**, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in unserem Vereinslokale „Frankfurter Hof“
(Hinteres Nebenzimmer) einen

Anfänger-Kursus

in der altbewährten Gabelsbergerschen Stenographie.

Damen und Herren, sowie Schüler und Schülerinnen,
welche die Schnellschrift erlernen wollen, werden gebeten, sich zu ge-
nanntem Zeitpunkt einzufinden.

Bei genügender Beteiligung wird ein besonderer Schüler-
— Nachmittags — Kursus eingerichtet.

Der Vorstand.

Die schnellste Herrichtung von Speisen

Genußmitteln, bei besonderen Gelegen-
heiten, unerwartetem Besuch u. dergl.
ist Kaffee-Tee-Bereitung. In diesem Ar-
tikeln kann ich Ihnen trotz erhöhter
Engros-Preise noch feine Qualitäten u.
billig liefern, kräftigen Kaisers-Kaffee
à 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 feinen Souchong-
Tee lose und in Paketen 10, 20, 40, 50
70, 120 etc. etc.

A. Philidius, Hoflieferant.

Schöne 3 Zimmerwohnung
Badez. Fremdenz. große Küche Speise-
kammer elektr. Licht und Zubehör in
hübscher staubf. Lage 5 Min. vom Ra-
pellenberg per sofort zu vermieten.
Rossertstraße 36.

**Schöne 2-Zimmer-Wohnung v.
alleinst. Fräul. p. 1. April od. fr.
gef. B. Off. m. Pr. an d. Berl.**

Wohnung zu vermieten Burg-
grabengäßchen 1.
Näheres Elisabethstraße 16.

Wohnung:

3 Zimmer mit Zubehör der
Neuzeit entsprechend eingerichtet auf
April zu vermieten.

A. Schila, Hauptstraße 73.

2 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Neugasse 13.

Privat-Realschule

Dienstag den 27. Januar cr.
nachmittags 4 Uhr
findet die Kaisersgeburtstags-Feier
statt, wozu die Eltern und Gönner
der Schule freundlichst eingeladen
werden.

Schulverein. Direktor.

Jedes deutsche Herz ist voll Teilnahme

für unsere lieben, tapferen Krieger, die
jetzt gegen so viele Feinde kämpfen
und nicht allein oft in Lebensgefahr
sind, sondern durch die ungünstige Wi-
terung viel zu leiden haben. Es ist ein
Wetteifern von Verwandten, Freunden und
Bekannten unserer Truppen, dieselben
durch Liebesgaben, direkte und indirekte
Sendungen zu erfreuen. Wer kann nicht
erzählen von der Dankbarkeit, ja rüh-
render Dankbarkeit, wie sich unsere
Lieben äußern? Wie die Tapferkeit un-
serer Krieger nicht erlahmt, so wird
auch die Liebestätigkeit unsererseits
nicht aufhören. Wer seinen Angehöri-
gen, Bekannten und Freunden etwas
zuwenden will, sei es zur Bereitung
von kräftigen Suppen, Schokoladen,
Cognac, Bittern etc., dem ist Gelegen-
heit geboten, die Artikel ohne Aufschlag
bei mir zu kaufen.

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Achtung Landwirte! Kleesamen

eingetroffen bei

H. Hennemann.

Zahle für Lumpen das Kilo
6 Pf. für wolle Strick-
lumpen 50 Pf. das Kilo.

Eisen und Metalle zu den höch-
sten Tagespreisen.

Sonnenberg & Weiss
Elisabethenstraße 16.

Erklärung!

Wir bestätigen hiermit, daß Herr
A. Philidius auch in den Kriegs-
zeiten größere Sendungen Kernseife
von bester Qualität in vollwertigen
Stücken ohne jeden Einschnitt von
uns bezieht.

Offenbach a. M., 11. Januar 1915.

Becker-Steeb, Seifen- & Parf.-Fabrik.

Rodel-Schlitten

eigenes Fabrikat, in allen Preis-
lagen empfiehlt

Adam Schick,
Elisabethenstraße.

Bekanntmachung.

Es ist mit Bestimmtheit anzu-
nehmen, daß immer noch

Gold

von dem Publikum zurückgehalten
wird. Es ergeht deshalb wieder-
holt das dringende Ersuchen, im
vaterländ. Interesse doch die Gold-
münzen der Reichsbank zuzuführen
und zu diesem Zwecke bei der
Stadtkasse hier umzutauschen.

Hofheim, den 22. Januar 1915

Der Bürgermeister: H e f.